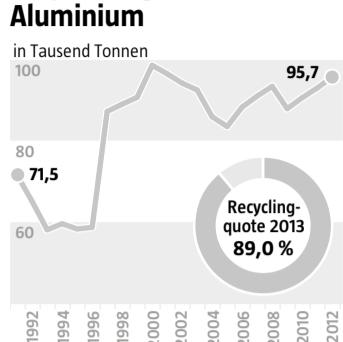
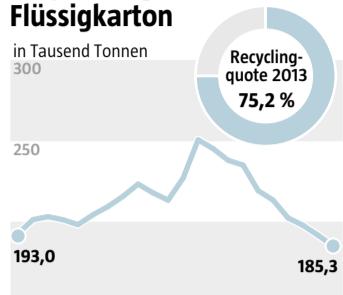


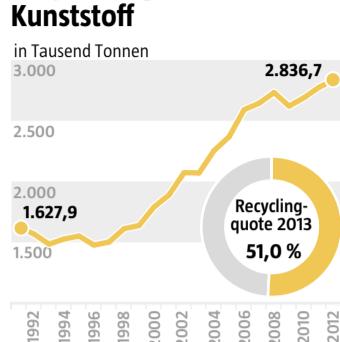
Verpackungsaufkommen – Aluminium



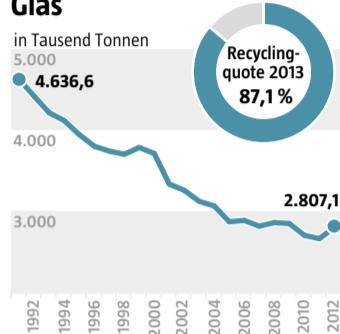
Verpackungsaufkommen – Flüssigkarton



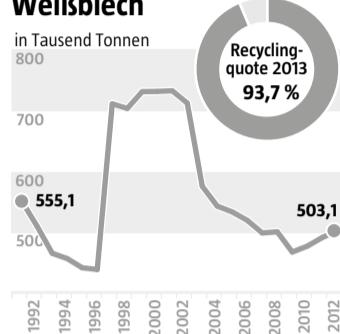
Verpackungsaufkommen – Kunststoff



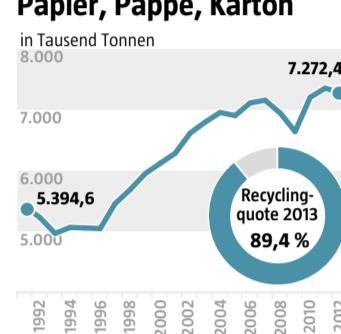
Verpackungsaufkommen – Glas



Verpackungsaufkommen – Weißblech



Verpackungsaufkommen – Papier, Pappe, Karton



Verpackungsaufkommen – gesamt



Verpackungsmüll in Deutschland
Quelle: Gesellschaft für
Verpackungsmarktforschung
taz.Grafik: infotext-berlin.de

VERWERTEN Glas gilt als gut, denn es ist komplett recycelbar. Unsere Autorin begleitet ihren Müll bis zur Flasche

Ton, Steine, Scherben

AUS FRANKFURT AM MAIN UND
STEINBACH AM WALD **KATHARINA**
MÜLLER-GÜLDEMEISTER (TEXT) UND
STEPHAN OBEL (FOTOS)

Die einzige Art aufzuräumen, die mir als Kind Spaß machte, war: Altglas wegbringen. Mit Schwung warf ich die Flaschen und Gläser hinein. Weiß zu Weiß, Grün zu Grün, Braun zu Braun. Ich mochte das Geräusch, wenn sie zerschellten. Zweifelsfrei war das Glas ein gutes Material, denn aus Glas wurde wieder Glas. Anders als das sündige Plastik, das damals noch im Restmüll landete, verbrannt wurde und die Luft verpestete.

Meine Altglaslogik: Alles, was nicht eindeutig grün oder weiß ist, werfe ich zu Braun, weil im Tuschkasten auch immer Braun herauskommt, wenn man die Farben mischt. Ich spülte Flaschen nicht aus. Deckel und

Korken drehe ich ab. Ratlos machen mich aber Drahtringe, die bei Flaschen mit Schraubverschluss dranbleiben. Ich habe keine Ahnung, was eigentlich mit dem Altglas passiert. Zumindest bis jetzt. Deshalb begleite ich mein Glas.

Wir müssen hier raus, das ist die Hölle

Es beginnt mit Enzo Priore im Frankfurter Bahnhofsviertel. Er trägt Troyer-Pulli und orangefarbene Latzhose. 59 Jahre ist er alt, die ersten 19 Jahre hat er in Italien verbracht, die letzten 40 in Deutschland. In Frankfurt leert er Altglascontainer für den Entsorgungskonzern Remondis. Altglas, das sei ein wertvoller Rohstoff, sagt er. Weil es ohne Qualitätsverlust wiederverwertet werden kann – unendlich oft. Nicht wie Plastik, das nach einem ersten Leben als PET-Flasche etwa ein Polyester-Pullo-

ver wird und als Parkbank oder Müllheimer endet. Damit Altglas aber seine Qualität behält, muss es richtig getrennt werden. „Manche Leute denken, es kommt eh alles zusammen, aber das stimmt nicht“, sagt Priore. In seinem Lastwagen gibt es für jede Sorte eine Kammer. Weißglas und Braunglas sind die „Primaklasse“, sagt Priore mit rollendem „r“. Weiß ist am wertvollsten und am schwierigsten farbein zu halten. Braunglas schützt am besten vor UV-Licht. Weil Grünglas am farbunempfindlichsten ist, gehören blaues und rotes Glas dort hinein.

Priore parkt den Lastwagen neben Containern im Bahnhofsviertel. Dann lässt er drei Greifhaken herab, mit denen er die Metallösen am Sammelbehälter zu fassen kriegen muss. Es ist ein bisschen wie das Kinderspiel „Entenangeln“. Er leert rund 60 Glascontainer, am Tag,

Glas versus PET

Die Vergleichbarkeit: Unterschiedliche Transportstrecken, Rezyklateinsätze, Füllmengen und Anzahl der Wiederbefüllung machen eine Verallgemeinerung von Ökobilanzen fast unmöglich.

Nachteile von PET: Polyethylenterephthalat wird aus Erdöl hergestellt, das importiert werden muss. Im Gegensatz zum vollständig recycelbaren Glas kann PET nur downcycelt werden. Außerdem können höchstens 40 Prozent der Rezeptur aus recyceltem PET bestehen. Wegen dieser Faktoren weist eine regional befüllte Mehrweg-Glasflasche oft eine bessere Ökobilanz auf als ihr Pendant aus PET.

Vorteile von PET: Auf langen Transportwegen schneiden Polyethylenterephthalat-Flaschen wegen des geringen Gewichts besser ab als Glasflaschen. Auch wird bei der Herstellung deutlich weniger Energie benötigt.

Das Fazit: In der Tendenz lässt sich sagen, dass die beste ökologische Wahl PET-Mehrwegflaschen sind. Die zweitbeste Glas-Mehrwegflaschen, danach kommen Getränkekartons, an vierter Stelle PET-Einwegflaschen und zuletzt Getränkedosen und Glas-Einwegflaschen. Je kleiner die Flasche, desto schlechter die Ökobilanz.

Ein vorbeispazierender Tourist aus dem Iran nimmt die Aktion mit seiner Kamera auf. „Bei uns gibt es so etwas nicht“, sagt er. Dabei kann ein Fünftel bis ein Viertel der Schmelzenergie eingespart werden, wenn Glas recycelt wird. Im Schnitt besteht das in Deutschland hergestellte Glas zu rund 60 Prozent aus Alt-scherben. Der Iraner ist nicht der Erste, der Priore bei seiner Arbeit fotografiert.

Warum geht es mir so dreckig

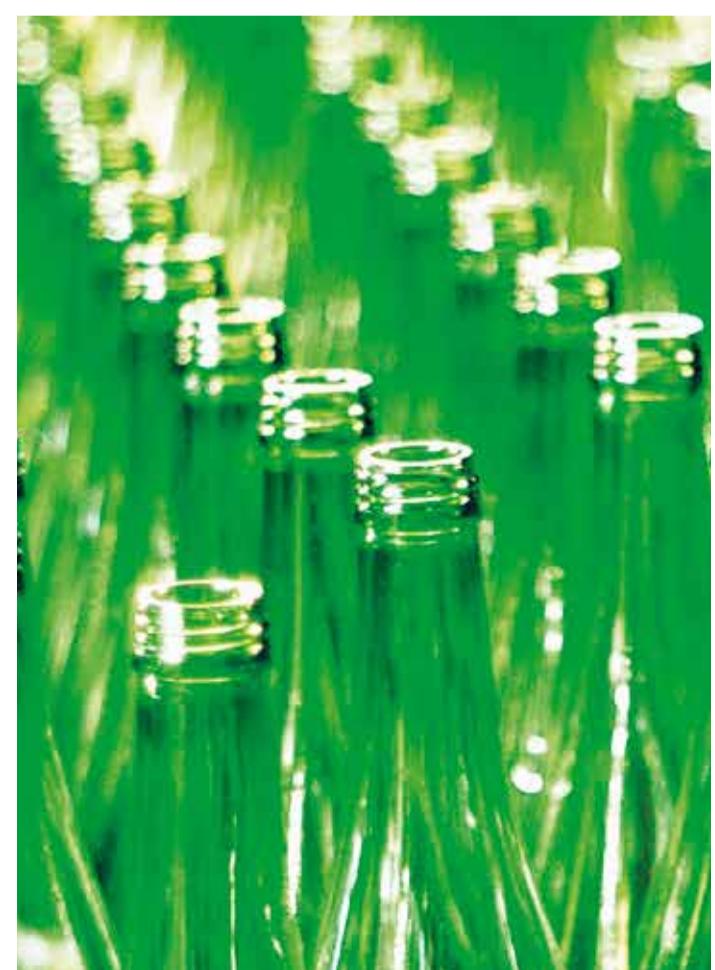
Alle anderthalb Tage bringt er seine Ladung zum Umschlagplatz in den Osthafen. Rückwärts fährt er den 16 Meter langen Lastwagen vor die Braunglasflaschenkammer. Anschließend kommt die grüne, dann die weiße Kammer dran. 19 Tonnen Altglas lädt er heute ab. Firmen werden wie beim Grünen Punkt dafür bezahlt, das Glas nach Ge-

brauch zu sammeln und aufbereiten zu lassen.

Am nächsten Morgen lenkt Markus Nickol – 47 Jahre, Oberfranke – seinen Lastwagen auf den Umschlagplatz. Er soll für seine Firma 24 Tonnen Grünglas abholen. Die Schaufel des Radladers ist so groß, dass sie auch ein Auto wegräumen könnte. „Ich bin der Markus.“ Wir fahren los.

Nach ein paar Kilometern Autobahn biegen wir auf die Landstraße ab. Es dauert zwar länger, aber so sieht er mehr vom Land. Außerdem spart es dem Chef Mautgebühren.

Den Lkw-Führerschein hat ihm das Arbeitsamt bezahlt. Stellen gab es genug. „Die Alten hören auf, die Jungen wollen es nicht mehr machen.“ Ein Foto seiner Lebensgefährtin Erika hängt über der Beifahrertür. Erst hatte er es aufs Armaturenbrett gestellt, doch da ist es immer wieder umgefallen.



Einmal werden diese Flaschen gefüllt. Dann geht alles wieder von vorne los